

Liebe Gemeinde, in den Nachrichten sah ich in diesen Tagen ein Bild, auf dem mehrere Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter einer Klinik um ihren Kollegen trauerten. Sie alle standen vor der Klinik und hielten eine Gedenkminute. Bei der Pflege von Menschen, die an Covid- 19 erkrankt waren, infizierte sich der Pfleger selbst und starb. Er hat das getan, was in diesen Tagen so viele tun: Sie riskieren ihre Gesundheit und ihr Leben für andere. Wir alle sind dankbar für solch ein Engagement. Auf Balkonen singen und applaudieren wir für sie. Tief berührt sind wir von solch einer Hingabe für andere.

Das eigene Leben für andere zu riskieren- dies hat für mich mit Karfreitag zu tun. Jesus riskierte sein Leben für andere. Er ging konsequent den Weg der Aufrichtigkeit, der Liebe, der Mitmenschlichkeit, des Respekts vor Gott und den Menschen. Dabei geriet er mit den religiös und politisch Mächtigen der damaligen Zeit in Konflikt. Dabei blieb er aber sich selbst und Gott treu. So ging er konsequent seinen Weg bis ans Kreuz.

Wenn wir heute auf das Leiden und das Kreuz Christi schauen, dann blicken wir auf die vielen Menschen, die heute in diesen Tagen „ihr Kreuz tragen“ und leiden müssen. Menschen, die sich für andere so sehr engagieren, dass sie an die Grenze des Machbaren kommen. In wie vielen Überstunden und Sonderschichten engagieren sie sich weltweit in den Kliniken und Heimen für andere. Ihnen sei ein großes Dankeschön gesagt. Wie viele Entscheidungen müssen sie über Leben und Tod aufgrund des Mangels an Ausrüstungen treffen. Was für Entscheidungen, die unser Leben massiv verändern.

Ich sehe andere Menschen, die in diesen Tagen „ihr Kreuz tragen“ und leiden müssen. Neulich sah ich eine Nachricht

über Zwillinge aus Israel. Sie waren noch kleine Kinder. Ihre Mutter war alleinerziehend. Sie starb an den Folgen von Covid- 19. Wie viele Kinder auf der Welt werden in diesen Tagen Waisen, wie viele verlieren ihre Ehemänner, Ehefrauen, Kinder, Verwandten und Freunde. Sie alle tragen schwer an „ihrem Kreuz“.

Ich schaue auf uns selbst. Wie viele von uns sorgen sich um ihre Lieben und um die eigene Gesundheit. Wir tragen unser „Kreuz“. Wir sind beschwert, von großen Sorgen belastet.

Inmitten aller Sorgen, inmitten aller Ängste und Unsicherheiten geht mein Blick zum Kreuz. Jesus starb nicht nur für uns. Jesus ist auch vom Tod auferstanden und lebt heute mitten unter uns. Er lädt uns ein, ihm alles zu bringen, was uns beschwert: unsere Ängste und Sorgen, aber auch unser Versagen, unsere Schuld. Bei ihm dürfen wir alles ablegen, damit wir inmitten aller Herausforderungen innerlich dennoch frei werden und durchatmen können.

Zum Kreuz können wir immer wieder kommen. War es damals zur Zeit Jesu ein Zeichen des Todes, ist es uns als Christen zum Hoffnungszeichen geworden. Wir können uns daran festhalten. Vor ein paar Wochen gab ich einem Menschen, der den Tod vor Augen hatte, ein solches Holzkreuz. Er hielt es fest in seiner Hand und hielt sich daran fest. Er ging getröstet seinen Weg zu Christus.

Jesus Christus sagt: „Euer Herz erschrecke nicht. Glaubt an Gott und glaubt an mich.“ Bringen wir alles zum Kreuz: unseren Schrecken, aber auch unsere Hoffnung. Amen.